

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)**

173 (28.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263296)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis von Monat incl. Frangirung 70 Hg., bei Wechselsendung 80 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5548), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavenstraße 38.  
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Interesse werden die fähigsten Korrespondenten aber deren Namen mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwärzer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher rediert.

Nr. 173.

Vant, Sonnabend den 28. Juli 1900.

14. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Kruppsche Weltpolitik.** Die Weltpolitik und die Vermeidung der Marine kostet dem deutschen Volke ungeheuer viel Geld, aber sie bringt auch andererseits manchen Leuten ungeheuer viel Geld ein. Zu diesen Gläubigern gehört Herr Friedrich Krupp in Essen, der in der angenehmen Lage ist, 46 679 Menschen für sich arbeiten zu lassen, wobei wir es dem Leser überlassen, schätzungsweise zu berechnen, wie viel Herr Krupp an jedem Angestellten jeden Tag verdient. Und offenbar kommt die neueste Entwicklung der Marine und Weltpolitik Herrn Krupp hinsichtlich seiner Einnahmeverhältnisse sehr zu statten. In dem kurzen Zeitraum vom 1. August 1899 bis zum 1. April 1900, also innerhalb von acht Monaten, ist die Zahl der auf den Kruppischen Werken Angestellten um beinahe 2600 gewachsen, nämlich von 44 087 auf die erwähnten 46 679. Bekanntlich fand gerade im Herbst und Winter 1899 und im Frühjahr 1900 die Behandlung der neuen Marineforderungen im Parlament statt, — und ebenso bekanntlich ist gerade Herr Krupp an den Lieferungen für die neuen Schiffe in allererster Linie beteiligt. Man geht deshalb wohl nicht fehl, wenn man die neuen Marinepläne und die Arbeitervermehrung in einen ursächlichen Zusammenhang bringt. Es giebt also nicht nur Leute, die für die Weltpolitik saufen, sondern auch solche, die auf ihr anständig verdienen. Im einzelnen wollen wir die Bewegung in der Zahl der Angestellten auf den Kruppischen Werken folgendermaßen:

Gussstahlwerk in Essen	1. Okt. 99	1. April 1900
Gruson-Werk in Budau	25 617	27 462
Germania-Werk in Berlin und Kiel	3 749	3 475
Die Rolbenwerke	2 082	3 450
Hüttenwerk, Schießplatz Weyden etc.	5 852	6 164
	5 967	6 128
	44 087	46 679

Was Herr Friedrich Krupp alles sein eigen nennt, geht aus der folgenden, von dem Essener Handelskomitee herübergebenen Übersicht hervor. Zu den Werken der Firma Krupp gehören zur Zeit die Gussstahlfabrik in Essen, das Kruppische Stahlwerk normal 7, Kahlbörner u. Co. in Annen in W., das Grusonwerk in Budau bei Magdeburg, vier Hochofenanlagen bei Duisburg, Neudorf, Enges und Rheinhausen (die Hochofenanlage in Rheinhausen umfaßt drei Hochofen, deren Erzeugung in 24 Stunden für den Ofen 230 Tz. beträgt), eine Hütte bei Sayn mit Maschinenbetrieb, vier Rohleingruben, außerdem Beteiligung an anderen Werken, über 500 Eisensteingruben in Deutschland, darunter 11 Ziegeleianlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung; verschiedene Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien; ein Schießplatz bei Weyden von 16,8 Kilometer Länge mit der Möglichkeit, bis auf 24 Kilometer zu schießen; 3 Erdampfer, verschiedene Steinbrüche, Thon- und Sandgruben etc.; außerdem ist der Firma Friedr. Krupp vertragsmäßig der Betrieb der Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania“ in Berlin und Kiel überlassen. Die hauptsächlichsten Fabrikationsgegenstände der Gussstahlfabrik in Essen sind Geschütze (bis Ende 1899 38 478 Stück geliefert), Geschosse, Zünder, fertige Munition usw., Gewehr-läufe, Panzerplatten und Panzerbleche für alle geschützten Teile der Kriegsschiffe sowie für Fortifikationszwecke, Eisenbahnmaterial, Schiffsbaumaterial, Maschinenteile jeder Art, Stahl- und Eisenbleche, Walzen, Bergzeugflahl und anderes. — Herr Krupp hat durch diese Konzentration eines industriellen Betriebes der Expropriation tüchtig vorgebeugt. Und dabei bleibt er sogar von einer Umsatzsteuer verschont.

**Ein katholisches Urtheil über katholische Arbeiter.** Als vor einiger Zeit ein Werkdirektor in Kiel erklärte, die katholischen Arbeiter seien im Allgemeinen weniger intelligent als die übrigen, brauchte ein Exkurs der Entrüstung durch den ultramontanen Blätterwald. Der Direktor sollte die Schmähung widerrufen, und solcher Dinge noch mehr verlagerten die führenden Zentrumsblätter. Nun schreibt aber die „Vereinsschrift für die katholischen Volksoverein“, also eine ersatzpolitische Zeitung, folgendes: Von allen sozialpolitischen und wissenschaftlichen Fragen, überhaupt von öffentlichem Leben, halten sich gerade gutgefahrene katholische Männer fern. Man erhält fast den Eindruck, als hätten sie Bedenken,

ob solch eine weltliche soziale und politische Tätigkeit für einen guten Katholiken passe. Wie ist diese Zurückhaltung so mancher katholischer Männer zu erklären? Unseres Erachtens rührt sie zum großen Teil daher, daß man an leitender Stelle vielfach im Volke bloß das Verständnis und Interesse für religiös-sittliche oder höchstens kirchenpolitische Fragen gemerkt hat. Die Leute gehen dann Sonntags pflichtmäßig zur Kirche, Welttags gewohnheitsmäßig ihrer Arbeit nach, versorgen ihr Hauswesen, bekümmern im Uebrigen aber für Fragen, z. B. der Sozialpolitik oder Politik, des Wissens, des wirtschaftlichen Fortschritts etc., kein Interesse. Zur Wahl gehen sie nur, wenn und weil und wie der Geistliche es wünscht. Diese Leute haben folgerichtig nur eine religiös-sittliche Weltanschauung; was in diesem Horizont sich nicht unterbringen läßt, erkräftigt für sie nicht, vermag auch nicht ihr Interesse zu wecken. Es erntet dann der Nachschrei... daß es anders werden müsse. Was sagen die Zentrumsblätter jetzt nach dem Eingangsbericht ihrer Kollegin?

**Der „Kontinental“.** Man schreibt aus Nowotrojansk: In der Gegend von Nowgino, Tremsien usw., also im gesegneten Rußland, d. h. dem Landstrich der Provinz Wosnes, der den besten Boden und eine hohe landwirtschaftliche Kultur besitzt, werden in diesem Jahre folgende Arbeitslose gezählt. Arbeiter erhalten den Tag bei 14—16 fähriger Arbeitzeit 1,50 Mark. Arbeiterinnen bei derselben Arbeitzeit 1 Mark. Allerdings haben die Leute auch freie Verpflegung. Diese ist aber auf den Tag auf höchstens 80 bzw. 60 Hg. zu veranschlagen. Wenn also bei der gegenwärtigen Hitze außerordentlich anstrengend ist, ein kräftiger Mann nur 2,30 Mk. verdienen kann, so darf man sich über das Abschneiden der ländlichen Arbeiter nach dem Westen nicht wundern.

**Frankreich.** Der internationale Arbeiterkongreß wurde am 25. Juli in Paris durch den Handelsminister Millerand eröffnet. Zahlreiche Delegierte aus allen Ländern sind zu dem Kongresse erschienen. Darunter befinden sich u. A. der frühere preussische Minister v. Berlepsch und die deutsche Zentrumsabgeordnete Dr. Lieber und Hise. Die vier Hauptpunkte des Programms sind noch einmal kurz zusammengefaßt: Einschränkung der Arbeitszeit, Abschaffung der Nachtarbeit, Einrichtung einer Arbeitsaufsicht und internationale Verständigung für den Arbeiterschutz.

**Serbien.** **Belgrad, 25. Juli.** Nach einer Meldung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, hat König Alexander die in dem Dohotterathprozess Beurtheilten begnadigt, ausgenommen die drei Beurtheilten, welche den Plan, den König Alexander nebst seinem jüngerem Vater zu ermorden, ausgeführt haben sollen. Ferner hat König Alexander seinem Vater die Rückkehr nach Belgrad verboten, weil er ob seiner Verlobung mit der Waise der Krone ein schlechtes Beispiel gegeben und das Kommando niedergelegt hat. Dem Verlobnis des Königs soll in aller nächster Zeit die Hochzeit folgen. Seine Bettern und Kollegen auf den Thronen werden ob dieser Resalliance entsetzt sein.

**England.** Für den Krieg in Südafrika und die chinesische Expedition wird die englische Regierung dem Reichsamt Bureau zufolge demnächst Nachtragserlöbte um 600 Millionen in Höhe von 11 1/2 Millionen Pfund Sterling = 130 Millionen Mark verlangen.

**Amerika.** Dem Krieg auf den Philippinen ein Ziel zu setzen, hat McKinley versucht, indem er durch eine Proklamation den „aufständischen“ Philippin Annetie versprochen, unter der Bedingung, daß sie die Waffen niederlegen und die amerikanische Herrschaft anerkennen würden. Daran denken aber die Philippin gar nicht, sondern haben nun ihrerseits die Voraussetzungen eines Friedensschlusses genannt. Wie der „Gerald“ in Montreal mittheilt, hat die Zentral-Junta der Philippinen sich in einer Depesche aus Hongkong, 2. Juli, bereit erklärt, unter folgenden Bedingungen mit den Vereinigten Staaten von

Amerika Frieden zu schließen: 1) Zurückerstattung der 20 Mill. Dollars, welche die Vereinigten Staaten an Spanien gezahlt haben, an die Vereinigten Staaten. 2) Herstellung freundschaftlicher und kommerzieller Beziehungen zwischen beiden Ländern. 3) Gewährung von Kolonisationen an die Ver. Staaten außerhalb der bestehenden Städte. 4. Keine Monopole auf den Inseln und Gleichstellung der Amerikaner mit den Eingeborenen in Bezug auf Sicherheit der Person und ihres Eigentums. 5. Gewährung aller Forderungen der Amerikaner, sofern sie nicht die persönlichen und politischen Rechte der Philippinosen berühren. — Das bedeutet, daß die Philippinosen auf der Unabhängigkeit ihres Staates bestehen und von einer Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten nichts wissen wollen.

### Der Krieg in China.

Je näher der Termin für die Abfahrt des deutschen Expeditionskorps kommt, desto größer wird die Zahl der Stimmen, welche auf die Schwierigkeiten eines Chinafeldzuges aufmerksam machen und vor einem übereilten Vormarsch nach Peking warnen. In der „Frankf. Zig.“ weist ein deutscher Offizier in einem längeren Aufsatz auf diese außerordentlichen Schwierigkeiten hin. Er rechnet in richtigem Verständniß die Ausreise schon zu den großen Strapazen, die das Expeditionskorps hatten. Die tropische Hitze vom roten Meer bis China, der Wechsel in der Verpflegung würden für das Korps wahrscheinlich eine 8- bis 10tägige Ruhepause bedingen. Beim Vormarsch würde der Mangel an guten Straßen, Trinkwasser, Reit-, Lastthieren und Fuhrwerken, das Klima, die Unkenntnis der Sprache und des Landes usw. ungeschätzte Schwierigkeiten darstellen. Der Artikel-schreiber kommt zu dem Urtheil, daß das einzig Richtige gewesen wäre, wenn man Japan mit der Expedition nach Peking betraut hätte.

Genau so spricht sich über die Schwierigkeiten eines chinesischen Feldzuges der japanische Oberst Hsuijio von der Wiener japanischen Gesandtschaft aus. Er fügt nur den angeführten Gefahren noch die Gefahr einer Choleraepidemie unter den europäischen Truppen hinzu.

Das Doppelspiel der chinesischen Staatsmänner und Bistönige dauert fort, weshalb von einer völligen Klarheit über das Schicksal der Gesandten und Fremden in Peking nicht die Rede sein kann.

So lange von den Gesandten kein authentischer Bericht vorliegt, muß angenommen werden, daß sie ermordet sind.

Eine neue Probe von der chinesischen doppelgängigen Politik, die man nach Lage der Sache wohl verstehen kann und welche die Diplomaten jedes anderen Staates aus treiben würden, ist ein kaiserliches Dekret, welches der angeblich freundschaftliche Vertreter des Bischofs von Canton, Taku, in Abwesenheit Hsuijio-Tschang verhoffentlich. Es lautet: „Wir haben Tienstin verloren. In Peking werden große Vorbereitungen getroffen. Der Friede kann nicht erlangt werden, wenn wir nicht zuvor einen Krieg beschließen. Wir fürchten, daß die Bischofs- und Gouverneure auf die Sicherheit der fremden Gesandten, deren Leben wir bis auf Außerachtelung dieses behält sind, Rücksicht nehmen und dieses als Grund betrachten, Frieden zu schließen und die Beruhigungsmassnahmen zu vernachlässigen. In diesem Falle werden die Provinzen endlos Unheil über uns bringen. Sie müssen vielmehr Massnahmen für Defensiv- und Offensivenergisch betreiben. Andernfalls müssen sie die Folgen tragen, wenn Gebiet durch ihre zögernde und falsche Haltung verloren geht.“

folgen. Dann wird das deutsche Expeditionskorps ja zu spät kommen zur Teilnahme daran. Zur Ausbebung der Unruhen wird gemeldet, daß der oben genannte Taku die militärischen Rüstungen an den Küstenplätzen beschleunigen und die Zurückziehung der dort ankernenden europäischen Kanonenboote verlangt. Diefelben sollen hinter die Vague-Forts zurückgehen. Chinesische Kanonenboote, von denen das Schwarzschiene-Päppling-Lao benannt, machen den Kanal hinter Schamee unfeier, weitere achtzehn Boote liegen unterhalb der kaiserlichen Staatswerft. Die Haltung der Bevölkerung Cantons wird von Tag zu Tag feindseliger.

Die Lage der Russen in der Mandchurei ist theilweise eine verarmte. Die mandchurische Eisenbahn ist vollständig zerstört.

### Gewerkschaftliches.

**Zur Werftarbeiter-Auspeerrung in Hamburg.** Die Situation ist unverständlich. In Bremerhaven tagte am Mittwoch den 25. Juli eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, an welcher auch ca. 30 auf den Zambieren „Batavia“ und „Sardinia“ arbeitende Hamburger Metallarbeiter z. theilnahmen. Nach einhelliger Diskussion wurde (sobald einhellig beschlossen): Die Werftarbeiter, Metallarbeiter und Holzarbeiter versorgen jegliche Arbeit an Bord der Hamburger Dampfer „Batavia“ und „Sardinia“, sowie aller übrigen Schiffe der Hamburg-Konferenz-Linie.

### Aus Stadt und Land.

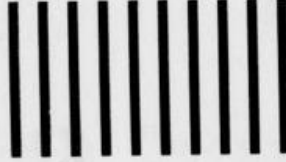
**Stutt, 27. Juli.** Die „Nachrichten für Stadt und Land“ in Oldenburg nehmen in der heutigen Nummer Stellung zu der Rumbegung der Werftarbeiter von Bent-Willhelmshaven infolge der Auspeerrung der Hamburger Werftarbeiter und der Wabregung von vier Schloffen auf der Wilhelmshavener Staatswerft, weil sie auf dem Transportdampfer „Sardinia“ Streikarbeit nicht verrichten wollten. In dem Artikel, über-schrieben „Die Chinarüstung und die Sozialdemokratie“ stellt das Blatt nun die Abwertung auf, die Hamburger Werftarbeiter hätten die Kriegslage benützt, um eine Lohnerhöhung durchzubringen, was schwer zu beurtheilen sei und den Arbeitern im höchsten Maße schaden könne. Diese Rede-drehung der Tatsachen und scharfe ungerochte Stellungnahme gegen die von den Kapitalgebern in Hamburg ausgepeerrten Werftarbeiter und die Werftarbeiter anderer Städte, welche jenen Sympathie bezeugen, wird nicht im geringsten gemildert durch die Erkenntnis, welche das Blatt nun besten giebt, daß die Arbeiter „mandmal“ schlecht vom Kapital, dem Unternehmertum und der Gesellschaft behandelt werden. Wenn die Redaktion nur aufmerksam den Beschlüssen-bereicht gelesen hätte, ganz abgesehen von der Berichtigung über die Einmischung des Lohnkampfs, und sie hätte ein Verständniß für die Idee der Arbeiterkollektivität, so hätte sie billiger-schwiegen, wenn sie sich nicht unterheben durfte, über die Arbeiter gerecht zu urtheilen. Wir können hier nicht noch einmal die Entschuldigungs-geschichte des Kampfes der Werftarbeiter Ham-burgs mit dem Hamburger Unternehmensverband vortragen, sondern wollen nur konstatieren, daß ein Theil der Hamburger Werftarbeiter lange vordem die Truppentransportdampfer her-gerichtet werden sollten, eine Verbesserung ihrer völlig ungenügenden Löhne und eine Verfüzung ihrer Arbeitszeit verlangt haben. Sollten nun sie und die ironisch ausgepeerrten Arbeiter, die mit jener Lohnbewegung nichts zu thun hatten, zu Kreuze kriechen, als die Werthebiger die sehr gewinnbringende Fertigstellung der Truppen-Transport- und Hospitalsschiffe übertragen er-hielten? Müßten da nicht vielmehr die Verthebiger aus Gerechtigkeitgefühl, nationalem Sinn und Menschlichkeit, deren Mangel sie in den Ham-burger und Wilhelmshavener Werftarbeitern zum Vornurth nach bei diesem Kampf zwischen Kapital und Arbeit, sagen: aut, wir wollen den Arbeitern die verlangten Forderungen, wenn nicht mit ihnen darüber unterhandeln, denn wir Werft- und Arbeiterkapitalisten verdienen doch die Chinarüstungen und die Truppentransport-dampfer, ja Millionen! Warum macht die Redaktion der „Nachrichten“ nach solch Schmach — denn die Werftarbeiter und Schiff-fahrts-Gesellschaften, wie die Hamburg-Amerikaner, Badefahrt-Aktiengesellschaft und der Nord-loyd verdienen zusammen Millionen an den



# Siegmond Ob junior.

## Schuhabtheilungen.

Größte Haltbarkeit!  
Vorzügliche Passformen!  
Außerordent. Preiswürdigkeit!



Meine Spezialität: **Knaben- u. Mädchen-**  
**Schuhe in durabler Handarbeit.**

Meine seit Jahren rühmlichst bekannten, außergewöhnlich starken, größten-  
 theils handgearbeiteten Knaben- und Mädchenschuhe sind in kolossalen Vor-  
 räten am Lager und werden nach wie vor, dem Umsatz entsprechend, zu  
auffallend billigen Preisen verkauft.

Für das Alter von Jahren	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14
Rohlederne Riemenschuhe, sehr solide	1.70	1.80	1.90	2.00	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.70	2.80	2.90
Besonders kräftige rindlederne Riemenschuhe	2.—	2.10	2.20	2.40	2.50	2.65	2.80	2.95	3.10	3.25	3.40	3.55	3.70
Rohlederne Spangenschuhe mit Schleife	2.—	2.10	2.20	2.40	2.65	2.80	2.90	3.00	3.15	3.30	3.50	3.70	3.90
Rohlederne Schnürschuhe, hübsch und stark	2.20	2.30	2.50	2.65	2.80	2.90	3.10	3.30	3.40	3.60	3.75	3.90	4.—
Sehr derbe rindlederne Schnürschuhe	—	—	—	2.80	2.90	3.00	3.20	3.40	3.60	3.90	4.20	4.40	4.60
Hohe Hakenkiesel, ungemein durabel	—	—	—	2.85	3.10	3.30	3.50	3.70	4.00	4.30	4.50	4.80	5.—
Hohe Hakenkiesel, feines Spiegelroßleder	—	—	—	3.30	3.50	3.85	4.25	4.50	4.75	5.—	5.25	5.50	5.75
Hohe Knopfkiesel aus geschmeid. Wildleder	2.—	2.30	2.60	3.25	3.50	4.00	4.30	4.60	4.80	5.—	5.20	5.40	5.60
Braune Segeltuchschuhe zum Turnen	—	—	1.50	1.60	1.70	1.75	1.80	1.90	2.—	2.10	2.20	2.30	2.40
Braune Segeltuchsch., solidester Sommersehnh	—	—	1.80	1.90	2.00	2.10	2.20	2.30	2.40	2.50	2.60	2.75	2.85
Braune Schnürschuhe aus prächt. Ziegenleder	2.20	2.40	2.50	2.75	3.00	3.20	3.40	3.60	3.90	4.15	4.30	4.45	4.60
Braune Spangenschuhe, sehr eleg. Ziegenleder	2.—	2.40	2.50	2.75	3.00	3.20	3.40	3.60	3.90	4.15	4.30	4.45	4.60
Gr. Knopfkiesel, äußerst fein u. sehr haltbar	2.—	3.—	3.20	3.40	3.60	3.90	4.20	4.50	4.80	5.—	5.25	5.50	5.75

Meine Knaben- und Mädchenschuhe haben sich seit einer Reihe von Jahren bestens  
 bewährt und sind namentlich für den täglichen Gebrauch von äußerster Solidität.

**Billige feste Preise!**

# M. KARIEL

Erstes und größtes Spezialgeschäft für elegante fertige  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
 1 Neue Wilhelmsh. Straße 1.

Massen-Vorräthe  
**Rock- u. Jackettanzüge**  
 jetzt 5 bis 10 Mk. billiger.

**50 St. Burschen-Anzüge**  
 für das Alter von 8 bis 11 Jahren,  
 beste Stoffe, feine Arbeit.  
 Sonst 10 bis 12 Mk., jetzt durchweg  
 6 Mk.

**200 Stück Knaben-Anzüge**  
 für jedes Alter, nur Neuhiten,  
 jetzt mit  
**20 Proz. Preisermäßigung.**

Massen-Auswahl  
**eleganter Hosen**  
 kolossal billig.

## Saison-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Jetzt ist die richtige Zeit**

neue, moderne, aufs Beste gearbeitete Herren- und Knaben-  
 Garderoben zu unverhältnissmäßig niedrigen Preisen  
 einzukaufen. — Ein Jeder komme und überzeuge sich.

**Vereinigung**  
 zur  
**Unterstützung bei Sterbefällen**  
 in Bant.  
**Samstag, den 29. Juli:**  
 Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lokal  
 zur „Kasse“  
**Hebung der Beiträge**  
 und Aufnahme neuer Mitglieder unter  
 günstigen Bedingungen. Die Vereini-  
 gung zahlt beim Todesfall eine Unter-  
 stützung von 100 Mark und stellt die  
 nothigen Träger, der Beitrag beträgt  
 vierteljährlich à Person 50 Pf. Das  
 Vereinsvermögen beträgt zur Zeit  
 7000 Mark.

### Schürzenzeuge

in breiter Waare und in den  
 neuesten Mustern sind in großer  
 Auswahl eingetroffen.

### Kleiderfattune und Blousenfattune

werden mit 10 Proz. Rabatt  
 ausverkauft.

**Anton Brust, Bant.**

### Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts  
 verkaufe ich sämtliche Möbel  
 zu sehr billigen Preisen.

**A. C. Ahrends,**

Neue Wilhelmsh. Straße 25.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 2 1/2 Uhr ver-  
 schied nach kurzer schwerer Krank-  
 heit unser lieber Sohn und Bruder

**Emil.**

Um stille Theilnahme bitten  
**S. Blohm** und Frau Johanne  
 geb. Glupe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag,  
 den 30. Juli, Nachmittags 2 1/2  
 Uhr, vom Sterbehause, Mittel-  
 straße 8 aus statt.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr verschied  
 plötzlich und unerwartet meine  
 liebe Frau und meiner Kinder treu-  
 sorgende Mutter

**Helene Mahlecke**

geb. Meyer  
 im Alter von 24 Jahren, was ich  
 tiefbetruert allen Verwandten und  
 Bekannten zur Anzeige bringe.  
 Bant, den 27. Juli 1900.

**Wilh. Mahlecke.**

Die Beerdigung findet Montag  
 den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr,  
 vom Bestattungs-hause aus statt.

# Gelegenheitskauf!

# Ein großes Quantum Herren-Anzüge eigener Herstellung

aus ganz vorzüglichen, streng modernen Stoffen, in tadelloser Ausführung, nur bessere Sorten, **30, 34 und 38** Mark.

# Knaben-Anzüge

von 1.50 bis 18 Mk.

für jedes Alter, für den täglichen Gebrauch, als auch in den vornehmsten Genres; enorme Auswahl.

# Siegmund Oss junior.



## Hört! Schießen! Hört!

Heute und folgende Tage:  
Auschießen hoheleganter Gegenstände  
im Restaurant „Bürgerheim“. Karte 30 Pf.  
Es ladet ergebenst ein **L. Herzberg.**

## Fahrräder

(neue und gebrauchte) kauft man am billigsten bei  
**Karl & Ernst Jordan, Tonndeich.**

## Verloren

in Tonndeich oder auf dem Wege nach dort ein Abonnementsbuch. Der Finder wolle dasselbe beim Antrager oder in unserer Expedition abliefern, oder auf unsere Kosten einsenden. Die Expedition des Nordb. Volksblattes.  
**Thellenstraße 14.**

## Umzugshalber

mehrere Haushaltungsgegenstände billig zu verkaufen.

## Große deutsche Dogge

mannsch, dreifach, sehr scharf, billig zu verkaufen. **P. Fischer, Bismarckstr. 23.**



## Arbeiter-Turnverein Frohsinn Neubremen.

Sonntag den 28. Juli:  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal Germania-Halle. Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

## Metallarbeiter-Verband

(Sektion der Werftarbeiter.)  
Sonntag den 28. Juli:  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

in der „Arche“.  
**Der Vorstand.**



## Sonntag Nachmittag: Familien-Ausflug.

Abfahrt 1 Uhr Nachmittags vom Colosseum. Um harte Beteiligung bittet **P. Fischer, 1. Vorsitzender.**

Zurückgesetzte Herren-Anzüge u. Paletots  
5 bis 10 Mark unter Preis.

# Räumungs-Ausverkauf.

## Der Rest unserer gesamten Damenkonfektion

soll zu Schleuderpreisen verkauft werden.

Circa 150 **Damen-Jackets** in schwarz und farbig, darunter hohelegante Modelle, 5 bis 15 Mark unter Preis. Circa 100 **Damen-Kragen**, schwarz und farbig, 5 bis 15 Mark unter Preis. Besonders aufmerksam machen wir noch auf einen großen Posten extra lange schwarze und farbige **Damen-Kragen**, welche wir besonders billig abgeben. **Staub- und Regenmäntel** 5 bis 10 Mark unter Preis.

**Elegante Kostüme und Kostüm-Röcke** riesig billig.

**Kinder-Jacken und Mäntel** zu Schleuderpreisen. Circa 100 **Hemdblousen** sollen weit unter Einkauf ausverkauft werden.

**Kinderkleidchen** in Wolle und Baumwolle, wegen Aufgabe dieses Artikels für die Hälfte.

**Sommer-Zwischenröcke** bedeutend unter Preis.

# Gebrüder Hinrichs, Böferstraße, am Park.

Grosse Posten zurückgesetzter Kinder- und Burschen-Anzüge  
für die Hälfte des Wertes.

Sporthemden, Strohhüte, Knabenblousen  
bedeutend unter Preis.

10 Proz. Rabatt auf Arbeitergarderobe  
und auf nicht jurisdizierliche Sachen.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 173.

Bam., Sonnabend den 28. Juli 1900.

14. Jahrgang.

### Parteiprogramme.

**Die französische Arbeiterpartei (Marxistisch)** wird ihren heutigen Jahreskongress am 21. und 22. September, also unmittelbar vor dem internationalen Arbeiterkongress, in Paris abhalten. — Der allgemeine Kongress der vereinigten sozialistischen Fraktionen Frankreichs wird unmittelbar nach dem internationalen Kongress stattfinden.

### Soziales.

Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat beschlossen, die Generalversammlung in diesem Jahre gemeinsam mit dem Innungsverbande deutscher Baugewerksmeister nach Dresden einzuberufen, wo sie am 11. September stattfinden wird. Die obligatorische Einführung der Streik Klausel, welche als eine der wichtigsten (natürlich) Aufgaben des Bundes anzusehen sei, ist auf die Tagesordnung der bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung gebracht; es soll mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, die Behörden für Einführung der Streik Klausel zu gewinnen. — Öffentlich legen die Behörden dieser unverzerrten Forderung der Bauunternehmer den nötigen Widerstand entgegen.

### Gerichtliches.

„Allerhöchste“ Personen, die ihre Schulden nicht bezahlen. Im Laufe des letzten Wintereviensaltete die Kronprinzessin Ferdinand von Rumänien ein Maskenfest und beauftragte eine Münchener Firma, zu diesem Zwecke eine große Anzahl Kostüme leihweise nach Budapest zu senden. Dies geschah auch, die Kostüme, welche einen ganzen Baggagen füllten, gingen ab, kamen auch nach Budapest zurück wieder nach München zurück — was aber nicht kam, das war der ausgemerkte Preis von 1000 Lei (gleich 1000 Franken). Nach vergleichlichen Worten und mehrfach fruchtlosen Mahnbriefen sah sich die Firma schließlich gezwungen, den Klagenweg zu beschreiten. Das um seine Mitwirkung ersuchte Justizministerium entschied in dem Einverständnis mit dem Ministerium des Auswärtigen, daß eine Feststellung an den Kronprinzen und eine Zahlung derselben nicht angängig seien, da er als ein ausländischer Souverän nicht der deutschen Gerichtsbarkeit unterliege. Hiergegen wurde Beschwerde erhoben und eingeklagt, der Preis sei wieder regierender Souverän nach Ausländer, da er kaiserliche Firma brang denn auch tatsächlich im Termin ein Verlaufsprotokoll gegen ihren hohen Schulden. Es ist aber zur Vollstreckung kam, die wohl überaus nicht so einfach gewesen wäre, erfolgte endlich die Zahlung des Betrages. Das Punkte an dieser Angelegenheit aber ist der Umstand, daß dies — das dritte Mal gewesen sein soll, daß der Kronprinz die geforderte Summe aus seiner Privatkassette einwirft. Wo sie sich die beiden ersten Male hinverdreht, darüber verläuft natürlich nichts. In München Gerichten ist man aber gegenwärtig wenig

mehr zu beratigen Kreditgeschäften nach dem fernem Orient hin geneigt. — Der Fürst Ferdinand von Bulgarien, hinsichtlich dem wegen seiner seitigen Selbstverleugungen, hatte wiederholt einem Münchener Hotelbetreiber die Bezahlung eines Betrages von 3000 M. versprochen, um die der Hotelbetreiber durch den Privatsekretär des Fürsten geprellt worden war. Trotz des Versprechens kam aber kein Geld und nach jahrelangem Einhalten klagt der Geschäftige gegen den Fürsten. Am 3. Juli sollte nun endlich vor dem Landgericht in München ein Termin stattfinden, um dem Fürsten begründlich zu machen, daß auch für ihn die Moral des schlichten Mannes aus dem Volk, wenigstens in Geldangelegenheiten, zu gelten habe. Wie erlautet mag nun der Kläger gewesen sein, als ihm bedeutet wurde, daß gegen die eigentümliche Fürstenmoral des bulgarischen Monarchen der deutsche Rechtsstaat keine Hilfe bringen, daß der deutsche Gerichtsvollzieher gegen den säumigen Fürsten nicht mobil gemacht werden könne. Der Erste Staatsanwalt hatte dem Gerichtsvollzieher die Mitwirkung zugehen lassen, daß mit höchster Entscheidung des Staatsministeriums der Juli vom 5. Juni 1900 in Verbindung mit dem Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußeren beschlossen wurde, die erbetene Mitwirkung zum Zwecke der Zurechtweisung der Klage abzulehnen, da fremde Souveräne der deutschen Gerichtsbarkeit nicht unterworfen seien. Die Verhandlung konnte demnach nicht stattfinden, da dem Beklagten die Klage nicht übermittelbar war. — Das ist wirklich ein höchst trauriger Zustand. Wie soll nun der Hotelbetreiber dem Fürsten die Klage behändigen? Das „Gottesgnadentum“ des Fürsten kann bei beratigen Kreditgeschäften nicht gewinnen und Fürst Ferdinand kann mit seinem Fürst Milan von Serbien den Machtwort nicht behaupten, daß ein Fürst nicht allein seine Eide zu halten, sondern daß er auch keine — Hotelrechnungen zu bezahlen braucht. Und die Moral von der Geiselt: Pumpe keinem Fürsten nicht!

### Gewerkschaftliches.

**Zehnte Generalversammlung des Verbandes der Holzarbeiter Deutschlands** (Eig. Samstag). Am Nachmittag des zweiten Verhandlungstages fand die Unterhaltungsfeier zum Zwecke der Zusammenkunft der Delegierten einer Unterabteilung in Brandbetrieben statt. Die Debatte endete am anderen Tage mit der Annahme einer Resolution, nach welcher eine Kommission beauftragt wird, eine Vorlage mit geeigneten Bestimmungen zum Zwecke der Zusammenkunft der Delegierten der Holzarbeiter zu übermitteln und über die eventuelle obligatorische Einführung einer Urabstimmung zu entscheiden. Hieran wurde der Name des Verbandes wie folgt abgeändert: „Verband der Holzarbeiter und verwandter Berufsgruppen“. Beschlüsse wurde so dem 2. Beitrag vom 1. October ab auf monatlich 20 Pf. zu erhöhen, wozu 75 Prozent an die Zentralstelle abzuführen sind. Für Gesamtsumme beträgt der monatliche Beitrag 20 Pf. Die Zahlung eines Betrages wurde dahin abgeändert, daß derselbe aus dem Tage der Geltung in Höhe von 20 M. dem Mitgliede ausbezahlt wird. Bei Punkt „Verwaltung des Verbandes“ wurde beschlossen, daß Mitglieder von Mitgliedschaftsunterschieden nicht gleichzeitig Mitglieder des Zentralverbandes sein dürfen. Auch wurde bei diesem Punkt ein vierseitig gefalteter und allgemein als nützlich anerkannter Beitrag angenommen, für den Verband einen zweiten beizubehalten.

Beamteten anzustellen. Es war von mehreren Seiten der Antrag gestellt, während die General-Versammlung stattfinden zu lassen. Der Antrag wurde jedoch aus Sparmaßregeln abgelehnt und sollte beschlossen, daß die nächste General-Versammlung in der zweiten Hälfte des Jahres 1902 stattfinden soll.

**Maschinäre Arbeitskräfte heranzuziehen** hat eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes des Baugewerbes zu Hannover, wo die Arbeiter streiken, beschlossen. Zur Bekämpfung der erforderlichen Kosten ist von den Werken ein Schenkungsvertrag zu schließen. Dieser ist auf fünf Reich für jeden bei Anbruch des Streiks festzulegen. Die Arbeiter werden und Arbeiter, der Mindestbeitrag aber auf 20 M. festgelegt, der auch von denjenigen Werken zu zahlen ist, die zur Zeit des Anbruchs des Streiks keine Arbeitskräfte haben. — Um arbeitsfähige Arbeitskräfte heranzuziehen, mangelt es also nicht an Geld, wohl aber, um die dazu notwendigen Eide zu erheben. Es fragt sich nur, ob es genügen wird, Leute heranzuziehen. — Die Innungsdelegation des Baugewerksamts Hannover und der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Hannover ersuchen unter Bezugnahme auf den Beschluß des Delegiertenkongresses in Leipzig die geachteten Herren Kollegen, die von Hannover kommenden Arbeiter, Zimmerer und Bauarbeiter, nicht einzustellen und die bereits eingestellten wieder zu entlassen. Damit nun aber die geachteten Herren Kollegen, diesen, keine Zeit mit Recht, sondern die notwendigen Behörden auch nachkommen können, legen die genannten Innungsverbindungen ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der Streikenden ein. Dieses Verzeichnis enthält die Namen von 755 Bauern, 690 Bauarbeitern und 190 Zimmerern!

### Vermischtes.

**Ueber das Unterboot des Amerikaners** Jules Berne wird aus Newjork unterm 11. Juli folgendes berichtet: Ein Diner, wie es seltsamer nach von seinem Menschen ausgedacht wurde, das Kapitän Lake, der Erfinder des Unterbootes „Argonaut“, mit 18 Kästen eingemommen. Die Gesellschaft schiffte sich in Bridgeport am Long Island-Sund ein, worauf das Boot unter Wasser gelassen wurde und mehrere englische Wollen auf dem Meeresgrunde weiterfuhr. Während man sich in einer Tiefe von 85 Fuß befand, wurde ein an Bord überreichtes und gefochtes Diner aufgetragen. Nach der Mahlzeit führten Taucher patentierte Taucher-Anzüge vor. Dann gab der Kapitän eine Vorstellung mit seiner Saugpumpe, die dazu bestimmt ist, gefundene Güter zu heben. Der „Argonaut“ hielt bei einem gefluteten Rohrschnepper, und mittels dieser Pumpe wurden vier Tonnen Kohlen durch das Wasser hinausgehoben, in einer Gefährlichkeit von einer Minute die Tonne. Fünf Mann bedienten unter der Führung des Erfinders über „Argonaut“. Einige der Gänge trugen keine schmache Kopfwärmer, sondern wurden keine weiteren Unbequemlichkeiten von der unterirdischen Welt vertriebt. Der „Argonaut“ ist das zweite vollkommene Boot, das Kapitän Lake gebaut hat; es ist aus Stahl und gleicht in seiner Form einer Banane. Das Schiff ist dazu bestimmt, sowohl auf als unter der Oberfläche des Wassers zu fahren und auch auf dem Meeresboden entlang zu „fischen“, um Erbsen und verlorene Schätze aufzuheben. Das Fahrzeug hat ein starkes Gerüst, um dem Wasserdruck in großer Tiefe zu widerstehen und nimmt einen Luftvorrat für die Besatzung in Behältern mit. Es wird auf der Oberfläche durch eine Schraube, wenn es unter Wasser ist, durch einen Gasmotor von 30 Pferdekraften vorwärts bewegt. Das Fahrzeug hat zwei Räder unter dem Bug und

eines unter dem Hinterrad, durch die es auf dem Grunde der See fortbewegt wird. Es kann mit einer Reihe von Booten ausgerüstet sein, die ebenfalls hinabgelassen und bei einem gesunkenen Wrack angelegt und dann wie unterirdische Eisenbahnen auf dem Meeresboden nach der Küste geschleppt werden können. An dem „Argonaut“ sind mächtige elektrische Scheinwerfer angebracht, um Erbsen aufzufinden. Mittels eines Systems von luftdichten Kammern gehen die Taucher mit Sauerstoff ein und aus, während das Fahrzeug unter Wasser ist, als ob man durch eine Thür nach der andern ginge. Der „Argonaut“ wird verfertigt dadurch, daß man Wasserbehälter auf dem Boden volllaufen läßt; wünscht man das Boot zu heben, so werden diese ausgepumpt. Wenn ein Unfall passiert, so wird ein lösbare Riel, der mehrere Tonnen wiegt, von dem Boot abgelassen, und die Tragkraft des Schiffes bringt es dann von selbst an die Oberfläche.

**Erzelen kommt!** Der preussische Minister des Innern, Freiherr v. Rheinbaben, hat jüngst der Stadt Arnberg einen Besuch abgelegt, um über eine Teilung dieses Regierungsbezirks Informationen einzuholen. Als bekannt wurde, daß der Minister nach Arnberg kommen würde, nach der „Rhein-Westf. Zig.“ Tags zuvor durch Ausschleusen in sämtlichen Straßen folgendes Aufsehen gemacht: „Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Excellenz des Ministers Freiherrn v. Rheinbaben werden die Bürger gebeten, die Häuser zu flaggen und das Gras aus den Straßen zu entfernen.“

**Deut. Fremder:** „Wann ermaten sie die Ankunft Sr. Hohheit?“ — Bahnhofsbeamter: „Der Hofzug geruht in einer Stunde einzufragen!“

### Aus den Vereinen.

- Verbandskalender.**
- Bam.: Mißbühnenbauern.
  - Metallarbeiter-Verband (Ektion der Werkstätten) Sonnabend den 28. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung in der „Küche“.
  - Holzarbeiter-Verband Sonnabend den 28. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung in der „Küche“.
  - Vereinigung der Kaler. Sonnabend den 28. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung in der „Küche“.
  - Bürgerverein Doppers (westl. Teil) Sonnabend, 28. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung in Ebe-maffes „Reiß“ zu Zombitz.
  - Barel.
  - Metallarbeiter-Verband Sonnabend, 28. Juli, Abends 9 Uhr: Besprechung in Deußens Restaurant.
  - Dibensberg.
  - Holzarbeiter-Verband Sonnabend den 28. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Besprechung in Deußens Restaurant.
- Standesamtliche Nachrichten**
- der Gemeinde Everßen vom 15. bis 21. Juli 1900.
- Geboren: Eine Tochter dem Schmiedemeister W. K. Köttermann, Elm, Schneidermeister J. D. Wilkes, Dölsch.
- Geheiratet: Ehefrau M. Kramer geb. Heller, Hofstraße, 46 J., F. K. D. Zappert, Weidweg, 7 M., G. K. Köttermann, Gerlen, 10 J., G. D. von Seggen, Friedrichstraße, 6 J. alt.
- Schwester.**
- Sonnabend, 28. Juli, 2.28 Bm., 2.31 Ndm.

### Helene.

Epischer Roman von Minna Kastig (74. Fortsetzung.) (Schluß des ersten Teiles)

### Drittes Buch.

I.

Es war in den ersten Augusttagen des Jahres 1880, während der sogenannten „Hochsaison“, die die Schweiz zum Zummelplatz der reichen Bourgeois aller Länder macht, und Zürich, die altberühmte Stadt, an dem herrlichen See gelegen entfaltete all' ihre Anmut und Regsamkeit. Nach vier Wochen fast ununterbrochenen Regens strahlte nun von dem klaren Himmel die heisse Nachmittagssonne hernieder, die alle Zücher füllte und die schöne, den See begrenzen Bergkette der Döscheln in einen feinen, durchleuchteten Dunst zu hüllen begann.

Das gesellschaftliche Treiben der Einheimischen konzentrierte sich in den engen Gassen und unter den altberühmten Lauben, während man die auffallenden Gestalten der herabkommenden Fremden längs der Kais und in der Bahnhofstraße verfolgen konnte.

Von dem blauen See her schimmerten die aufgespannten Segel einiger Yachtboote, die vor einer auffpringenden Reihe geflochten waren; sie zog lange Blau furchen hinter sich drein, die bald wieder verwischt waren.

Schon erklangen die Abfuhrsignale der Dampfboote, deren Verbindungslinien mit Menschen überfüllt waren, die in halber Eile über den schmalen Steg die Boote bestiegen, um den See hinauf zu fahren.

In die grüne Umgebung aber, gegen den Ufer und den Zürichberg hinaus, konnte man die Schuljungen, Knaben und Mädchen, in langen

Projektionen sich bewegen sehen, mit ihren Fahnen, versehen, unter lauten Gefängen.

Und je abendlicher es wurde, um so lauter knallte es von den Schießständen herüber, denn in der Schweiz ist jeder Bürger Soldat und übt sich von Jugend auf im Gebrauch der Waffen. Was für ein fröhliches, frohes Getriebe in dieser kleinen, freien, gaulichen Schweiz, die damals ihr Apspekt trotz der Anstürme und Prellionen noch anrecht erhielt und vor Niemand ihre Thore verperrte!

Die Hochschulen waren geschlossen, sie hatten Ferien. Die Russen und Russinnen aber, die hier studierten, verblieben in Zürich und nahmen an dem politischen Leben, das sich hier entfaltete, nur um so reger Anteil.

Sie hielten Versammlungen und Vorträge ab und besuchten die der Internationale der deutschen Sozialisten.

Nachdem das Sozialistengesetz in Deutschland in Kraft getreten war, das eine ganze Klasse von Staatsbürgern ihrer staatslichen und persönlichen Rechte für verlustig erklärte und jede Meinungsäußerung des unzufriedenen Proletariats unterdrückte, hatte die deutsche Sozialdemokratie in Zürich ein Blatt gegründet, das ihre Interessen zur Sprache brachte und verfocht.

Es hieß „Der Sozialdemokrat“.

Der Partei war damit ein bedeutsamer Mittelpunkt gegeben, um den sich ihre Befürworter sammeln und kristallisieren konnten.

In dem hochgelegenen Höttingen, in der oberen Wolfbachstraße, die gegen Zürichberg emporsteigt, befand sich in einem von Gärten umgebenen Hause die Redaktion dieses Blattes, zugleich mit dem Bureau der Administration und Expedition desselben.

Konrad Ebner, der soeben mit dem Schnellzuge angekommen war, nahm seinen Weg dahin.

In seinen Augen bligte noch immer die Kühnheit und das Feuer der Jugend, aber die tiefe, vorzügliche Falte, die sich zwischen dieselben gelagert hatte, gaben Zeugnis, daß er in einem harten erlittenen Kampfe hand, der seinen Geist und seine Nerven in fortwährender Spannung erhielt.

Er war ein hervorragender Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie geworden. Von Berlin, wohin er mit seiner Mutter übersiedelte, hatte man ihn vor Kurzem ausgewiesen.

Hierauf war er nach Halle gegangen, wo er in seinem harte Arbeit gefunden hatte.

Eine Partei-Angelegenheit von erster Bedeutung führte ihn in diesem Augenblick nach Zürich. Er bligte umher, wie Jemand, der sich in einer neuen Umgebung zu orientieren suchte.

Als er die ihm bezeichnete Hausnummer gefunden hatte, lächelte er und trat in die Thür.

Im dieselbe Nachmittagshunde schritt eine junge Frau in einem schwarzen, aber anscheinend Verfallenen, das jeden Anspitz entbehrt, ein Täschen in der Hand, den Sonnenstrahl aufgefangen, über die Gemisstrasse in Zürich dahin.

Es war Helene Röder, die ihren Vaternamen wieder angenommen hatte.

Sie hatte ihre Tätigkeit im Dienste des roten Kreuzes auch nach Beendigung des Krieges noch fortgesetzt. Der Typhus wüthete in den Spitälern und man suchte die geschulten Pflegerinnen fest zu halten. Aber sie erkannte nun selbst daran.

Die Schwestern pflegten sie getreulich. Als sie genesen war, erhielt sie den Abschied. Die Epidemie hatte abgenommen, und die vorhandenen

Ordensschwester konnten den Dienst allein versehen.

Nach geschwächt, blaß und angegriffen, lehrte sie in das väterliche Haus zurück und wurde freudig und liebevoll aufgenommen.

Es fand den Vater gealtert und vergrämter als je vorher. Die Zeitumstände hatten seinen Radikalismus bedeutend herabgestimmt. Das Sozialistengesetz, das im Herbst 1878 in Kraft getreten war, brachten die Halben und Kleinmüthigen in Schreck und Verwirrung. Auch Röder glaubte, daß damit die Organisation der Sozialdemokratie tödlich getroffen und ihr voran jede Möglichkeit abgeschnitten sei, ihre Anschauung geltend zu machen und zu verbreiten.

Konrad, der es so wohl verstanden hatte, seinen Wuth zu beleben und seinen Geist zu beleuen, war vor einem halben Jahre mit seiner Mutter nach Berlin gegangen, und Röder, der bisher unter einem Pseudonym schriftstellerisch für die Partei thätig gewesen war, zog sich nun ganz von derselben zurück.

Er gab Alles für verloren und die Ereignisse schienen ihm Recht zu geben.

Ueber Berlin und Umgebung wurde der keine Belagerungszustand verhängt, und obwohl nichts Unzufälliges vorgebracht werden konnte, was diese außerordentliche und ungeheureliche Maßregel gerechtfertigt hätte, so wurde sie doch aufrecht erhalten und die Verfolgungen und Ausweisungen wollten kein Ende nehmen.

Röder, politisch mundtot gemacht, machte seinem geprehten Herzen seinen Tochter gegenüber Luft, die für die kritischen Ausführungen ein sehr aufmerksam Ohr hatte, aber durch seinen Pessimismus sich oft schmerzlich betreffen fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

# Kaufhaus J. Margoniner & Co.

**Freitag, Sonnabend, Sonntag**  
 geben wir, um eine vollständige Räumung zu erzielen, trotz der enorm billigen Preise, auf  
**sämmtliche Reste einen Extra-Rabatt von 10 Proz.**

welcher sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

**Ein Posten Glacéhandschuhe**  
 Werth 1,50, jetzt 1,18 Mk.  
 3 Paar 3,40 Mk.

**Ein Posten aufrangirte Herren-Strawatten,**  
 ein Posten aufrangirte Spielwaaren  
 für jeden annehmbaren Preis.

## Immobil-Verkauf.

Zweiter Termin zum öffentlichen Verkauf der dem Bauernmeister J. F. Japfe zu Bant gehörigen

## Immobilien

- nämlich:
- des von Tierarzt Siegfried mit bewohntem Hause am Marktplat zu Bant, nebst Werkstätte, Pferde- und Viehstall u.; (Dies Haus eignet sich auch gut für ein Ladengeschäft).
  - des Berl. Moonstraße 25, gegenüber dem Viehmarktplatze in Bant belegenen großen Wohnhauses nebst Hinterhaus;
  - des an der Hinterstraße zu Bant neben dem Saale der „Krone“ belegenen, zu 5 Wohnungen eingerichteten Hauses;
  - des an der Kirchstraße 2 zu Bant belegenen, zu 8 Wohnungen eingerichteten Hauses nebst großem Hofraum;
  - des gegenüber der katholischen Kirche belegenen, zu 5 großen Wohnungen eingerichteten Hauses;
  - des Edel-Koon- und Seebischstraße in Bant belegenen, zu 9 Wohnungen eingerichteten Hauses (sehr gut für ein Ladengeschäft passend);
  - der am Bantter Wege zu Bant belegenen, zu 4 bzw. 2 Wohnungen eingerichteten Häuser nebst 8100 Quadratmeter Garten- und Ländchen längs der Berl. Peterstraße in Bant;
  - des zu Kopperhöfen an der Louisenstraße belegenen, zu 4 Wohnungen eingerichteten Hauses mit Stallung;
  - des Schloßes Bremer u. Mittelstraße in Neudorf, günstig für eine Schenkungswirtschaft oder ein Ladengeschäft belegen und dazu eingerichtet;
  - des Schrienerstraße 63 in Wilhelmshaven, Stadttheil Solträngen, belegenen, zu 6 Wohnungen eingerichteten Hauses nebst Stall, Werkstätte und Hofplatz,

findet am  
**Montag den 30. d. Mts.,**  
 Nachm. 4 Uhr,  
 im **Deerländer Hof** (H. Rath) zu Bant statt.  
 In diesem Termine kann der Zuschlag gleich erfolgen.  
 Neudorf, 18. Juli 1900.  
**S. Gerdes,**  
 Auktionator.  
**Zu vermieten**  
 zum 1. August eine vierzügige Ober-  
 wohnung mit sämmtl. Zubehör.  
**J. Martens,** Kanalweg 1.

## Große Waaren-Auktion.

Am Montag den 30. und  
 Dienstag den 31. d. M., sowie Mittwoch  
 den 1. August d. Js.,

jedesmal Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, werde ich im  
 Saale des Gasthofs „Rheinischer Hof“, Bismarckstr. 5,  
 hier selbst (Eingang von der Krümmen Straße):

Grosse Posten der neuesten und modernsten  
**Herren-, Knaben- u. Damen-Stoffe,**  
 diesjähriger Frühjahrs- und Sommer-Zeison, öffentlich  
 meistbietend gegen sofortige Barzahlung verlaufen.  
 Namentlich kommen zum Verkauf:

Eine sehr große Anzahl Coupons und Reste in  
 Längen von 2 bis 10 Metern, von Neuheiten  
 in Damen-Kleiderstoffen aller Art, passend zu  
 Blousen, Hauskleidern, Salon-, Promenaden-,  
 Radfahr- und Reise-Kostümen,  
 ca. 1500 Coupons und Reste in Längen von 1 bis  
 6 Metern, von Neuheiten in Herren- u. Knaben-  
 Anzug-, Paletot- und Hofenstoffen, sowie  
 Reste verschiedener Längen, pass. zu Arbeitsanzügen.

Sämmtliche Artikel sind neu und von garantirt gediegener  
 Qualität, sowie nach diesjährigem modernsten Geschmack.  
 Es ist sowohl in einfachen, soliden, sowie in mittleren bis  
 hochfeinsten Stoffen eine außerordentlich reichhaltige Auswahl  
 vorhanden.

Der Zuschlag erfolgt möglichst auf jedes Höchstgebot.  
 Die Waaren können an den Auktionstagen, Morgens von  
 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1900.  
**Rudolf Laube,** Auktionator.

**Verkauf.**  
 In der am 28. d. M. für den Händler  
**S. Frels** zu Neudorf bei Gastwirth  
**J. Kollers** zu Neudorf-Mühlenreihe  
 stattfindenden Vergantung kommen noch  
 mit zum Verkauf:  
**6 ausgezeichnete,**  
 theils hochtragende, theils frischmilche  
**Kühe**   
 Neudorf, den 25. Juli 1900.  
**S. Gerdes,**  
 Auktionator.

**Zu vermieten**  
 eine dreizügige Oberwohnung zum  
 1. oder 15. August.  
 Roppethörn 15.  
**Abhanden gekommen**  
 ein junger, brauner langhaariger Hund  
 (Beo). Dem Wiederbringer eine Be-  
 lohnung.  
**S. S. Ulrichs,** Grenzstr. 3.  
**Zu vermieten**  
 auf sofort oder später eine schöne vier-  
 zügige Balkenwohnung und eine  
 dreizügige Stagenwohnung beide  
 mit prachtvoller Aussicht und allem  
 Zubehör.  
**W. Schmidt,** Bantter Hafen.

**Waarenhaus**  
**B. S. Bührmann.**  
**Inventur-Ausverkauf**  
 von  
**Damen-Konfektion**  
**Jacketts, Kragen**  
**Capes, Loden-Mäntel,**  
**Kostüme, Blousen.**  
 So lange der Vorrath reicht,  
 gewähre ich  
**10 Proz. Rabatt**  
 auf die bisherigen Verkaufspreise.

**Konkurs-Auktion.**  
 Am Montag den 30. und  
 Dienstag den 31. d. M.,  
 jedesmal Nachm. 2 Uhr  
 beginnend,  
 soll im **Deerbergischen Lokale**, Ecke  
 der Berliner Börsen- und Mühlentisch-  
 straße, hier selbst, bei in der H. Willies-  
 schen Konkursmasse noch vorräth. Rest an

**Porzellan-,**  
**Galanterie-, Kurz- und**  
**Spielwaaren**  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
 verkauft werden.  
 Am Dienstag kommt die komplette  
 Laden-einrichtung zum Kauf.  
 Es ist noch eine größere Partie  
 Gänge- u. Ziehlampen vorhanden.  
 Bant, den 25. Juli 1900.  
**Der Konkurs-Verwalter.**  
**Schwitters.**  
 ein möbl. Zimmer  
 für einen j. Mann.  
 Rieler Straße 63, 2. Etage links.  
**Zu vermieten**

**Auktion.**  
 Herr **S. Fischer** zu Wilhelmshaven,  
 Altendiechweg 22a, läßt in seiner da-  
 selbst belegenen Wohnung am  
**Sonnabend, 28. Juli 1900,**  
 Nachm. 2 1/2 Uhr anf.,  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist  
 verkaufen:  
 1 gute milchgebende Siege, 1 Restau-  
 rationszelt mit Federstuhl und In-  
 ventar, mehrere Gartenfrüchte, als  
 Bohnen u., 1 Sopha, 1 Glaschrank,  
 1 Waschkübel, 1 Kommode, einen  
 Zimmerschrank mit Geschir, 2 Bett-  
 stellen mit Betten, 1 Wanduhr, einen  
 Glaskasten, mehrere Tische u. Stühle,  
 1 Hängelampe, Bänke, Käffer, Eimer  
 und was mehr zum Vorkommen kommt.  
 Seppens, den 24. Juli 1900.  
**S. P. Harms,**  
 Auktionator.  
**Gesucht**  
 eine Frau zum Zeug fiden und  
 Strümpfe fiden.  
**D. Lübbers,** Marktstr. 8.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Jug in Bant, Druck von Paul Jug u. Co. in Bant.